

DER GALLORÖMISCHE UMGANGSTEMPEL VON BADENWEILER

WERNER HEINZ

Mit 2 Textabbildungen

In den Jahren 1979 bis 1982 ließ das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg umfangreiche Arbeiten zur Bestandssicherung der römischen Thermenruine von Badenweiler durchführen. Bevor an dem römischen Heilbad Eingriffe in die Bausubstanz vorgenommen wurden, wurde der betroffene Bereich archäologisch untersucht. Deutlich trat dabei die Unstimmigkeit früherer Deutungsversuche¹ zutage. Verschiedentlich wurde inzwischen darauf hingewiesen², eine vorläufige neue Deutung auch bereits vorgelegt³. Die komplizierte bauliche Struktur des römischen Bades ließ es ratsam erscheinen, alle denkbaren Hilfsmittel zur Auswertung des Befundes heranzuziehen. Dazu gehörten Archivarbeiten, deren Auswertung die Kenntnis des römischen Ortes Badenweiler entscheidend erweitert⁴. Herausgegriffen sei an dieser Stelle die Vorlage eines bis jetzt völlig unbekanntem gallorömischen Umgangstempels am Ort mit dem Versuch der Wiedergewinnung seiner Lokalisierung.

Eine Reihe von Akten im Generallandesarchiv Karlsruhe⁵ wurde bereits von E. FABRICIUS⁶ herangezogen, so u. a. der Nachlaß des Archivregistrator J. VETTER⁷. Diese verhältnismäßig unkritische Sammlung von Notizen stützt sich in manchen Teilen auf Zeitungsberichte, die vor hundert Jahren auch nicht genauer waren als heute. Somit konnte FABRICIUS auch ein Gebäude nicht identifizieren, von dem er nur die ungenaue Kenntnis aus VETTERS Nachlaß hatte⁸. Eine sehr schöne Beschreibung dieses lt. FABRICIUS „nicht näher bestimmbar(e)n Gebäude(s)“ findet sich in einem Schreiben des Badearztes Dr. SIEGEL⁹, sogar mit einer Planzeichnung¹⁰ (Abb. 1).

¹ H. MYLIUS, Die römischen Heilthermen von Badenweiler. Röm.-Germ. Forsch. 12, 1936 mit Verweis auf ältere Literatur.

² W. HEINZ, Das Markgräflerland H. 1, 1981, 91 ff.

³ W. HEINZ, Römische Thermen. Badewesen und Badeluxus im römischen Reich (1983) 169 ff. – Ders., in: Die Römer in Baden-Württemberg (Hrsg. PH. FOLTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER) (3. Aufl. 1986) 235 ff. Der abschließende Bericht über die Arbeiten und deren Ergebnisse wird derzeit fertiggestellt.

⁴ Auch zur Topographie des römischen Badenweiler wird der abschließende Bericht durch den Verf. vorbereitet.

⁵ Im folgenden: GLA. – Für die stete Hilfsbereitschaft bei der Auswertung der Archivmaterialien bin ich dem GLA sehr zu Dank verpflichtet.

⁶ In MYLIUS, Die römischen Heilthermen¹ 133 ff.

⁷ FABRICIUS in MYLIUS, Die römischen Heilthermen¹ 136 Buchstabe E. – GLA Signatur: N Vetter / 3.

⁸ A. a. O. 138 Anm. 1.

⁹ GLA 236/5083.

¹⁰ Sie befindet sich bei dem „Gehorsamsten Bericht“ SIEGELS vom 18. 4. 1863. Die Handschrift der Skizze weicht von der Sütterlin-Schrift SIEGELS ab. Von wem nun die Zeichnung erstellt wurde – sei es von SIEGEL oder einem Mitarbeiter, sei es möglicherweise vom Architekten E. KAUFMANN (s. u.) –, vermag ich nicht zu sagen.

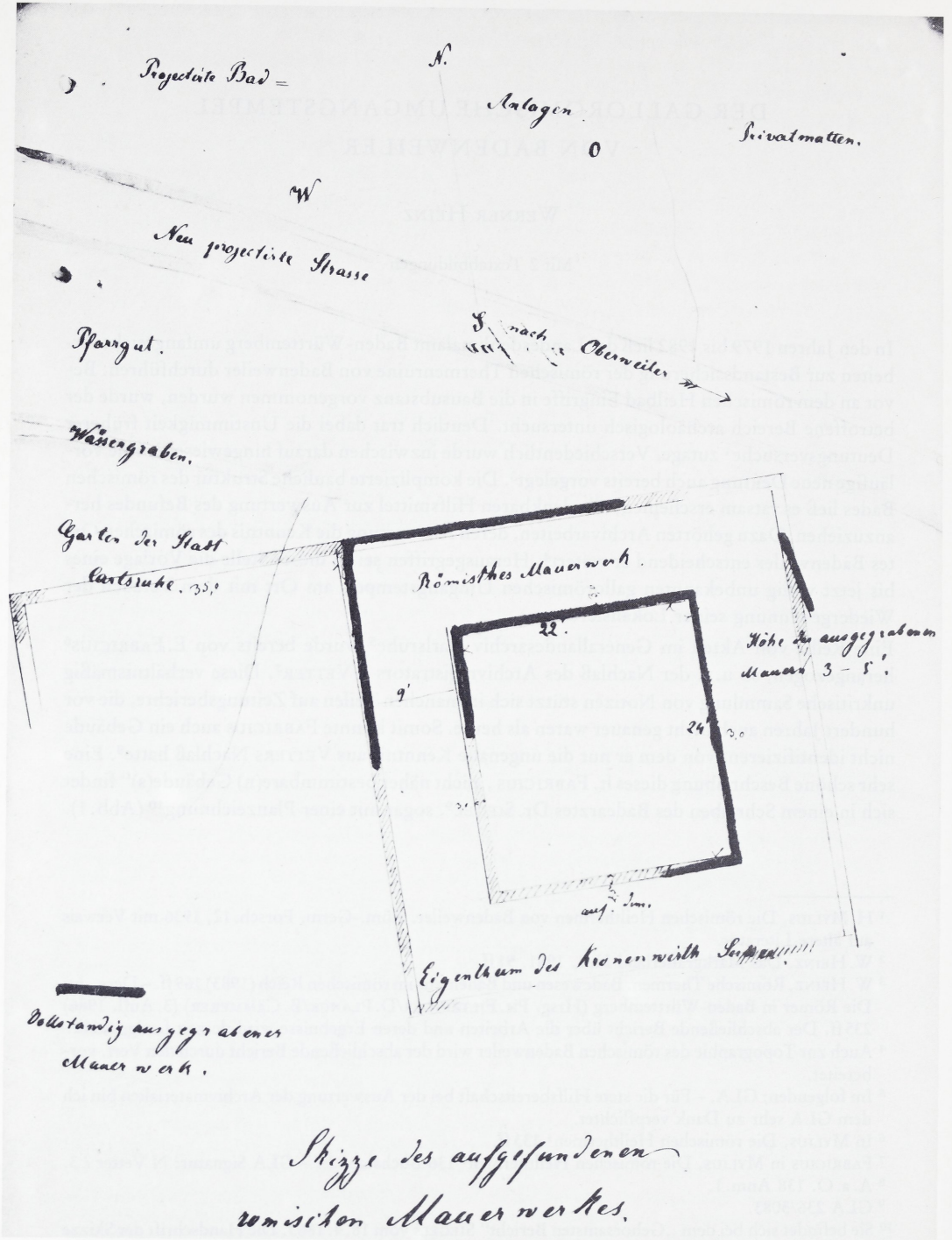


Abb.1 Skizze des im April 1863 entdeckten gallorömischen Umgangstempels in Badenweiler, dem Schreiben des Badearztes Dr. STEGEL vom 18. 4. 1863 beigelegt. Signatur Generallandesarchiv Karlsruhe 236/5083 Bl. 3.

Da es um den Versuch der Rückgewinnung der Lage dieses Bauwerks geht, seien die wichtigsten der bislang völlig unbekanntenen Dokumente hier wiedergegeben.

„Gehorsamster Bericht
des

Badearztes Dr Siegel

Auffindung römischen
Mauerwerkes betr.

Großherzoglichem Ministerium beehren sich anzuzeigen, daß auf dem Bauplatze des ehemaligen Kronenwirth Sutter bei dem Abheben des Grundes noch gut erhaltenes römisches Mauerwerk zum Vorschein kam. So viel bis jetzt ersichtlich ist es ein längliches Viereck von einer Länge von 24' und einer Breite von 22'. Die Höhe der ausgegrabenen Mauern bis an das in die Erde gebaute Fundament variiert von 3 – 5'. /

In einem Abstände von 9' zieht um das Gebäude eine Umfassungsmauer. Ueber die Bedeutung dieses Gebäudes kann bei dem Mangel an Sachverständigen dahier kein Urtheil gegeben werden.

Da behufs der Fundamentirung des projektirten neuen Hauses diese Mauern weggenommen werden müssen, und man die einstweilige Erhaltung durch Zugabe von zwei Arbeitern bewerkstelligt hat, so erlaube ich mir bei

Großherzoglichem Ministerium
gehorsamst anzufragen:

Ob und welche Maßregeln zur Verhinderung der Zerstörung zu treffen seien.

Badenweiler den 18^{ten} April 1863.

Dr Siegel.
Badearzt.“

Am selben Tag, wie es scheint, erging Meldung „An den Gr. Conservator der Kunstdenkmale u. Alterthümer Herrn A. v. Bayer in Karlsruhe“¹¹ mit der Mitteilung, „daß Sutter seinen Neubau baldigst herstellen muß, zu welchem behufe die Entfernung des Gemäuers nicht unterlaßen werden kann, und ersuche Sie um baldgefällige Mittheilung, ob Sie etwa an Ort und Stelle von der Sache Einsicht nehmen werden“. In seiner Antwort vom 20. April 1863 sagt v. BAYER eine baldige eigene Besichtigung der Stelle in Badenweiler zu; er bittet aber gleichzeitig um die Erstellung eines Grundplanes nebst Höhenprofil, „um daraus auch später noch den etwa vorhandenen Zusammenhang mit den Bädern & c. ermitteln und erkennen zu können“¹² – ein erstaunlich moderner Gedanke angesichts des drohenden Abbruchs. Ebenfalls am 20. April 1863 beauftragt das Ministerium des Innern in Karlsruhe die „gr: Bezirksbauinspection Lörrach“, den „gr: Herrn Inspectionsvorstand“, „von der Sache Einsicht zu nehmen u. seine Wahrnehmungen über deren Bedeutung anher mitzutheilen“¹³. Nach der Vorlage des Berichtes aus Lörrach verzichtete mit Schreiben vom 30. April 1863 das Ministerium des Innern auf den Ankauf des Geländes des ehemaligen Kronenwirthes SUTTER für den Badfond¹⁴. Aus den Akten in Freiburg ist noch zu erfahren, daß am 12. 5. 1863 der Architekt E. KAUFMANN, Badenweiler, dem Bezirksamt Müllheim einen Grundplan nebst Höhenprofil vom römischen Gebäude unter dem Bauplatz SUTTER vorlegte. Dieser Plan ließ sich nicht mehr aufreiben¹⁵. Um so wichtiger ist daher der Bericht der Großherzoglichen Bauinspection Lörrach, der von I. FEDERLE am 27. 4. 1863 abgezeichnet und an das Innenministerium geschickt wurde¹⁶. Außer dem SIEGEL-

¹¹ Staatsarchiv Freiburg U 42/1/2. Das Datum ist nicht ganz zweifelsfrei zu lesen. – Dem Staatsarchiv Freiburg danke ich für die freundliche Beschaffung der Archivmaterialien. Zu großem Dank bin ich W. WERTH, Müllheim, verpflichtet für die intensive Unterstützung bei der bisweilen schwierigen Lesung der Dokumente.

¹² Staatsarchiv Freiburg U 42/1/2.

¹³ GLA 236/5083.

¹⁴ GLA 236/5083. – Staatsarchiv Freiburg U 42/1/2.

¹⁵ Vgl. oben Anm. 10.

¹⁶ GLA 236/5083. Der Bericht ist vier Seiten lang.

schen Bericht liegen hier die einzigen brauchbaren Informationen zum gallorömischen Umgangstempel von Badenweiler vor. Zur Vervollständigung der Dokumentation möchte ich deshalb näher auf die Aufzeichnungen von FEDERLE eingehen.

FEDERLE berichtet in seinem Brief zunächst, daß er die Skizze des Badearztes Dr. SIEGEL vervollständigt habe. Dann heißt es:

„Die Anlage bildet ein inneres Viereck, dessen Umfassungsmauern auf / drei Seiten 3,0' dick angelegt sind, die vierte Seite jedoch nur circa 2 1/2'. Diese Mauern zeigen auf der äußeren Seite eine durch zwei Schichten gehende nicht ganz gleichmäßige Einziehung von beiläufig 2 Zoll ud. die 3 Fuß starke Theile zeigen auf der gleichen Höhe die äußere Einziehung, einen Mauerabsatz von beiläufig 7 Zoll, so daß also die nicht mehr vorhandene höhere Mauern eine Stärke von 2' gehabt haben werden.

Rings um dieses innere Viereck bilden in Entfernung von 9' – Mauern von 2,5' Dicke ein zweites Viereck, das in westlicher Richtung auf beiläufig 35' fortgesetzt erscheint.

Eine genaue Aufnahme wird im Auftrag des Gr: Bez: Amtes für den Gr: Konservator der Alterthümer von Architect Kaufmann gemacht. Das Mauerwerk ist demjenigen an den Römerbädern ähnlich, doch lange nicht so sorgfältig hergestellt u. besonders der Mörtel von viel geringerer Beschaffenheit, nur selten mit / Ziegeltrümmern vermischt ud. an keine Stelle sehr hart.

Viele aufgefundene Ziegelstücke beurkunden deutlich den römischen Ursprung, dieselben sind jedoch in ihrer Masse u. Bearbeitung auch von vorherer Art. Einzelne gebogene, vielleicht zu Kehlen⁽¹⁷⁾ vermauerte Stücke zeigen eine dicke Glasur.“

Es folgen noch Hinweise darauf, daß die Benützungsort derzeit nicht festzustellen sei; außerdem tritt FEDERLE dafür ein, daß die Mauern nach zeichnerischer und gegebenenfalls photographischer Aufnahme unbedenklich abgebrochen werden könnten, weil der Ankauf des Geländes sehr teuer und eine Erhaltung ohne Dach angesichts der Durchfeuchtung des Mauerwerks nur wenige Jahre möglich sei.

Wertet man die vorliegenden Informationen von SIEGEL und FEDERLE als Grabungsbericht, ergibt sich folgendes Bild. Entdeckt wurde im April 1863 anlässlich eines Neubauprojektes ein römisches Bauwerk, das zwei ineinander gestellte Vierecke zeigt mit einer Verlängerung der äußeren Umfassungsmauer nach Westen. Die Orientierung verläuft exakt nordsüdlich. Die Maße: Nord- und Südwand des inneren Vierecks messen im Lichten 22 Fuß Länge, West- und Ostwand 24 Fuß. Umgerechnet auf Meterangaben¹⁸ betragen die lichten Maße des Innenraums 6,6 × 7,2 m. Die Mauerstärke des inneren Vierecks betrug an der West-, Nord- und Ostwand 3 Fuß = 0,90 m; die Südwand war mit 2,5 Fuß = 0,75 m etwas schwächer. Die gleiche Mauerstärke wurde auch für das äußere Viereck gemessen, das durch einen Umgang von 9 Fuß = 2,7 m vom inneren Bau getrennt war. Die äußere Nordwand konnte in ihrer Fortsetzung nach Westen auf 10,5 m verfolgt werden. Inwieweit das Abknicken der Mauer tatsächlich nachgewiesen ist, bleibe dahingestellt. Eine skizzierte Schnittzeichnung der stärkeren Mauern des Innenbaus, in FEDERLES Unterlagen an den Rand gezeichnet, zeigt an der Außenseite eine Verjüngung des Mauerwerks um zwei Zoll, also 5 cm. Sie erstreckt sich über zwei Steinlagen. Eine entsprechende Verjüngung, allerdings über eine Stärke von 8–10 cm und in der Höhe über nur eine Steinlage hinweg, findet sich an den Nordseiten der Baderäume C der Thermenruine Badenweiler¹⁹. Auf der Innenseite dieser Mauern verzeichnet FEDERLE auf der Höhe der Verjüngung einen 7 Zoll = 17,5 cm starken Absatz (Abb. 2).

¹⁷ Das Wort ist nicht genau lesbar.

¹⁸ Ein Baugesuch der Villa HERTEL verzeichnet nur wenige Jahre nach der Entdeckung des Tempels die exakte Gleichsetzung von 3 m mit 10 Fuß (Bürgermeisteramt Badenweiler. Bauakten. Archiv. Altablage Nr. 445).

¹⁹ MYLIUS, Die römischen Heilthermen¹ Texttaf. A 1. Vgl. a. a. O. Taf. 1, 3 und 4 mit schematischer Wiedergabe der Abtreppungen. – HEINZ, Römische Thermen³ 173 Abb. 179. – Der neueste Plan in Die Rö-

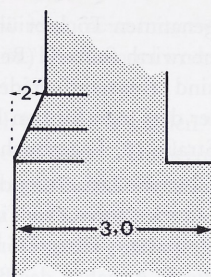


Abb. 2 Von I. FEDERLE 1863 skizzierter Querschnitt durch eine der Cellawände (außer der Südwand). Umzeichnung.

Schwieriger als die Erfassung des Gebäudes ist die Rückgewinnung der Lage. Auf der SIEGELschen Skizze finden sich einige Anhaltspunkte, die aber nur dem Kenner des Ortes Badenweiler verraten, wo er in etwa zu suchen habe. In den 1860er Jahren wurde der Kurpark nach Osten ausgedehnt, und zwar in dem Zwickel östlich der Thermenruine um den Schwanenweiher herum bis auf die Höhe des Oberen Kirchweges. In dieser Zeit wurde auch eine Fahrstraße nach Oberweiler konzipiert mit geringerem Gefälle, als es die drei bereits bestehenden Kirchwege aufwiesen. Es ist die heutige Ernst-Eisenlohr-Straße. Der Verlauf der Straße, erkennbar am Nordpfeil der SIEGELschen Zeichnung, sowie die aneinanderstoßenden Wiesen in unterschiedlichen Besitzverhältnissen („Projectirte Bad-Anlagen“ und „Privatmatten“) ließen an ein Gebäude in der Nähe der heutigen Pension BURKART denken. Damit ist die Lage, von G. WEVER²⁰ ganz allgemein mit „einige hundert Schritte von den Römerbädern entfernt“ beschrieben, schon näher eingegrenzt. Einen irreführenden Hinweis gibt E. SCHEFFELT²¹, der das SUTTERsche Haus mit dem des Malermeister BURCKHARDT gleichsetzt. Eine direkte Überprüfung der Grundbucheintragung zum Haus BURKART ist nicht möglich, da das entsprechende Faszikel des Grundbuches nicht mehr vorhanden ist²². Glücklicherweise fand sich aber ein zeitgenössisches Baugesuch für die westlich benachbarte Villa HERTEL²³. Es verzeichnet die gleiche Straßensituation wie der SIEGELsche Plan und auch „Neue Anlagen“ nördlich der Straße. Das Gebäude östlich der Villa HERTEL gehört nach dem Eintrag auf dem Baugesuch dem „AltBürgermeister Sutter“. Ausweislich der Kirchenbücher der evangelischen Kirchengemeinde Badenweiler war CHRISTOPH SUTTER, Bäcker und Kronenwirt, Heirat am 9. 12. 1823, Vater mehrerer Kinder, darunter der beiden ledigen Töchter KATHARINA und BARBARA, im Jahre 1872 als Altbürgermeister verstorben²⁴. 1875/76 war das Haus von Altbürgermeister SUTTER auf die beiden eben

mer in Baden-Württemberg³ 236 Abb. 77 verzeichnet wegen der geringen Platzverhältnisse, auf denen der Gesamtplan untergebracht werden mußte, nur die äußeren Abmessungen der Mauern.

²⁰ G. WEVER, *Der klimatische und Molken-Kurort Badenweiler mit seinen Umgebungen* (3. Aufl. 1866) 45. WEVER benennt lediglich ein „wohl erhaltenes symetrisches Mauerwerk“, das „vor einigen Jahren“ ausgegraben worden sei.

²¹ E. SCHEFFELT, *Die Markgrafschaft* 1959, 13. Wahrscheinlich liegt aber bei SCHEFFELT eine Verwechslung mit der heutigen Pension EBERHARDT-BURGHARDT im Waldweg vor.

²² Der Band 5 des Grundbuches wurde bei Umbauarbeiten im Rathaus Badenweiler leider so sehr in Mitleidenschaft gezogen, daß er nicht mehr benutzbar war. Diese Mitteilung verdanke ich der Freundlichkeit von Verw. Amtmann LÖW, Badenweiler, vom 10. 12. 1982.

²³ Bürgermeisterramt Badenweiler. Bauakten. Archiv. Altablage Nr. 445. Es datiert vom 23. 2. (18)72.

²⁴ Für die Überlassung dieser Informationen bin ich Herrn J. HELM, Badenweiler, außerordentlich dankbar.

genannten Töchter überschrieben gewesen²⁵. – Fassen wir zusammen: Der „ehemalige Kronenwirth Sutter“ (Bericht SIEGEL) und der „AltBürgermeister Sutter“ (Baugesuch HERTEL) sind offensichtlich identisch. Den Befund des gallorömischen Umgangstempels von Badenweiler darf man für den Bereich des Gebäudes der heutigen Pension BURKART, Ernst-Eisenlohr-Straße 10, Lagerbuch-Nummer 15, als erwiesen ansehen.

Über die Datierung des Bauwerks läßt sich nichts Verlässliches sagen. Der schon zitierte Arzt GUSTAV WEVER hielt in seiner Chronik zu Badenweiler fest, man habe „im Schutte Münzen von Vespasian, Titus, Domitian und Nerva aufgefunden“²⁶. Die Vorsicht verbietet, allein aufgrund dieser Angaben das Bauwerk in das 1. Jahrhundert n. Chr. datieren zu wollen. Die Münzbestimmungen sind vermutlich nicht durch Fachleute vorgenommen worden. Eine Identifizierung der 1863 gefundenen Münzen erscheint nach der wechselvollen Geschichte der Sammlung römischer Münzen in Badenweiler so gut wie ausgeschlossen.

Von Einzelfunden sind lediglich Münzen und Ziegelfragmente erwähnt. Somit gibt es auch keinerlei Hinweise auf die architektonische Gestaltung etwa des Umgangs. Ebenso wenig erfährt man über die Anlage eines Fußbodens in der Cella. Bei neueren Grabungen etwa in Bretten²⁷ oder in Sontheim an der Brenz²⁸ konnten Estrichböden wenigstens in Spuren nachgewiesen werden. Der Befund von Bretten ist insofern noch von Bedeutung, als sich hier eine genaue Parallele zu der von FEDERLE beobachteten Einziehung (Abb. 2) auf der Innenseite der Mauer findet. In Bretten ruhte auf diesem Mauerabsatz der Estrichboden auf²⁹. Wenn die Übertragung auf den Befund von Badenweiler stimmt, ist damit immerhin erwiesen, daß mit der über zwei Steinlagen geführten Verjüngung auf der Außenseite das aufgehende Mauerwerk beginnt. Es erhebt sich damit die Frage, ob nicht irgendwo ein Eingang lokalisiert werden könne. Bevorzugt lagen die Eingänge an der Ostseite³⁰. Für den Befund von Badenweiler ist damit aber noch keine Aussage möglich, da nicht überliefert ist, wie hoch das Mauerwerk im einzelnen anstand.

In bezug auf die Abmessungen liegt der Tempel von Badenweiler in gutem Mittelmaß. Im Vergleich zu den nächstgelegenen Tempeln Augst-Flühweghalde³¹ oder Rottweil Tempel 1 und 2³² ist er etwas größer; die spektakulären Maße von Rottweil Tempel 3³³ oder Sontheim³⁴ erreicht der Badenweilerner Tempel aber nicht. Gut vergleichbar sind beispielsweise auch die Tempel

²⁵ Im Vermessungsamt Müllheim konnte der Lageplan vom Baugesuch HERTEL eindeutig anhand von Plan 1 des „Atlas der Gemarkung Badenweiler. Bd. 1, 1874–76“ identifiziert werden; die zugehörige Liste von 1875/76 weist SUTTER BARBARA und KATHARINA als Besitzer aus. Weiter als bis 1874 reichen die Unterlagen des Vermessungsamtes nicht zurück. – Herrn ROLL vom Vermessungsamt Müllheim bin ich für seine Hilfestellung bei diesen Archivarbeiten sehr zu Dank verpflichtet.

²⁶ WEVER, Badenweiler²⁰ 45. – FABRICIUS in MYLIUS, Die römischen Heilthermen¹ korrigiert diese Angaben zu Vespasian, Domitian und Trajan.

²⁷ J. ALFS, Germania 24, 1940, 128 ff.

²⁸ H. U. NUBER, in: Die Römer in Baden-Württemberg³ 561 mit Verweis auf erste Vorberichte in den Arch. Ausgrabungen in Bad.-Württ. 1982 und 1983.

²⁹ Germania 24, 1940, 129 Abb. 1.

³⁰ H. LEHNER, Bonner Jahrb. 125, 1919, 161. – So auch E. RIHA, Der gallorömische Tempel auf der Flühweghalde bei Augst. Augster Museumsh. 3, 1980, 37.

³¹ RIHA, Tempel³⁰ 36: Cella 6 × 6 m, Umgang 11 × 11 m.

³² D. PLANCK, Arae Flaviae I, Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 6/I (1975) 102 ff. Tempel 1: Seitenlänge der Cella bei 4,1 m, der Umgangsmauer bei 9,9 m. Tempel 2: Cella 8 m (fraglich), Umgang 11 m.

³³ PLANCK, Arae Flaviae³² 102 ff.: Cella 10 m, Außenmauer 20 m.

³⁴ NUBER, in: Die Römer in Baden-Württemberg³ 561: Cella 7–8 m, Außenwand 16 m.

von Otrang³⁵ oder Newel³⁶ im Trierer Raum. Die Breite des Umgangs wird zumeist mit etwa 2 m angegeben³⁷, etwas weniger also als für Badenweiler zu ermitteln ist. Die Tempel in der Germania inferior scheinen dagegen im Schnitt ein wenig größer zu sein³⁸.

Die Frage der Verbreitung dieser Tempel soll an anderer Stelle ausführlich behandelt werden³⁹. Einen Hinweis verdient aber die auffällige Fundarmut im rechtsrheinischen Gebiet⁴⁰. Die wenigen Anlagen in Baden-Württemberg hat bereits D. PLANCK zusammengestellt⁴¹. Neu hinzugekommen sind die bereits erwähnten Anlagen von Sontheim an der Brenz und Orsingen⁴². Der auffälligen Leere rechts des Rheinknies steht eine Fülle von Tempeln und Tempelbezirken links des Baseler Rheinknies gegenüber.

Die Frage, ob es sich um einen einzelnen Tempel oder einen ganzen Bezirk handelt, ist gleichfalls nicht schlüssig zu beantworten. Vorarbeiten zur topographischen Situation des römischen Badenweiler⁴³ lassen beide Denkmöglichkeiten zu. Mit einem ausgedehnten heiligen Bezirk wie etwa in Trier⁴⁴, Petinesca⁴⁵, Wabersdorf⁴⁶ oder Kempten⁴⁷ wird man nicht rechnen dürfen; dazu erscheint der Steilabfall des Nordhangs doch zu ungünstig. Nicht zweifelhaft erscheint aber die Lage innerhalb des römischen Ortes Badenweiler knapp 250 m ostnordöstlich vom Mittelpunkt des römischen Thermalbades entfernt. Innerhalb einer Siedlung kann es sich bei einem Gebäude mit derartigem Grundriß auch nur um einen Tempel handeln⁴⁸.

Zwei weitere Punkte, über die aufgrund der unzureichenden Vorlage des Befundes ebensowenig Klarheit besteht, seien hier noch genannt. So ist nicht mit genügender Verlässlichkeit zu sagen, ob die Rekonstruktion eines gallorömischen Tempels, wie sie SCHULTZE und LEHNER anhand des Beispiels von Autun vorlegten⁴⁹, auch für Badenweiler zutreffen kann. Die 0,75 m starke Umfassungsmauer des Badenweilerner Tempels könnte vom Befund her als geschlossene Mauer errichtet gewesen sein. Ob allerdings diese eher in Britannien übliche Lösung zutrifft oder ob es

³⁵ E. GOSE, Trierer Zeitschr. 7, 1932, 123 ff.: Cella 5,7 × 6,65 m, Umgangsmauer 11,5 × 12,25 m.

³⁶ H. CÜPPERS/A. NEYSES, Trierer Zeitschr. 34, 1971, 143 ff. bes. 195: Cella 5,7 × 5,5 m, Außenmaße 12,1 × 12,25 m.

³⁷ Ausnahme: Rottweil Tempel 2, PLANCK, *Arae Flaviae*³² 104 Abb. 24.

³⁸ A.-B. FOLLMANN-SCHULZ, Die römischen Tempelanlagen in der Provinz Germania inferior. ANRW II 18, 1 (1986) 672 ff.

³⁹ In der in Entstehung begriffenen Gesamtpublikation von Badenweiler.

⁴⁰ Vgl. z. B. die auf M. J. T. LEWIS, *Temples in Roman Britain* (1966) fußende Verbreitungskarte bei RIHA, Tempel³⁰ 33 Abb. 21. – Weniger deutlich die Verbreitungskarte bei H. KOETHE, 23. Ber. RGK. 1933, 12 Abb. 1.

⁴¹ PLANCK, *Arae Flaviae*³² 106 Anm. 61. Zu streichen ist der von PLANCK als „nicht völlig sicher“ bezeichnete Tempel von Röttenberg-Brandsteig, da NÄGELE in den Fundber. aus Schwaben 17, 1909, 50 die fehlerhaften Angaben des seinerzeitigen Ausgräbers Pfarrer SCHMID (zitiert S. 48) korrigiert. – Zu streichen ist außerdem aufgrund neuer Grabungen die Anlage Stuttgart-Rotwildpark: PLANCK, in: Die Römer in Baden-Württemberg³ 566 ff. mit Verweis auf den Bericht in den Arch. Ausgrabungen 1976.

⁴² J. AUFDERMAUER, in: Die Römer in Baden-Württemberg³ 467 f. – Ders., Fundber. aus Bad.-Württ. 10, 1985, 563 f. Abb. 60f.

⁴³ Siehe Anm. 4.

⁴⁴ E. GOSE, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grabungen u. Forsch. 7, 1972.

⁴⁵ Vgl. z. B. Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz. Bd. 5. Die römische Epoche (1975) 135 f.

⁴⁶ O. HARL, Arch. Korrespondenzbl. 15, 1985, 219 ff.

⁴⁷ W. KLEISS, Die öffentlichen Bauten von Cambodunum. Baubeschreibung und Rekonstruktion. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 18 (1962) 65 ff.

⁴⁸ Vgl. dazu die Warnung bei FOLLMANN-SCHULZ, Tempelanlagen³⁸ 675.

⁴⁹ H. LEHNER, Bonner Jahrb. 125, 1919, 134 ff. Taf. 30. – Vgl. z. B. F. OELMANN, Germania 17, 1933, 169 Abb. 1. – RIHA, Tempel³⁰ 34 Abb. 22.

sich um eine in Gallien eher übliche Portikus gehandelt hat, muß mangels Hinweisen auf mögliche Reste von Säulentrommeln, Kapitellen, Basen usw. dahingestellt bleiben. Nachgrabungen sind wegen des Verlustes der Bausubstanz ohnehin nicht mehr möglich.

Auch über den Kult besteht, wie so häufig, Unklarheit. Natürlich ist man versucht, an einen einheimischen Kult zu denken. Falsch wäre es jedoch, als verehrte Gottheit die aus Badenweiler bekannte Diana Abnoba⁵⁰ namhaft machen zu wollen. Denn dieser Tempel mag nur einer von mehreren am Ort gewesen sein, und die Jagdgöttin des Schwarzwaldes nur eine von etlichen hier verehrten Gottheiten. Ob diese Frage je zufriedenstellend wird beantwortet werden können, hängt auch davon ab, ob die Zukunft wieder einmal unerwartet Dokumente zur Vergangenheit dieser nicht unbedeutenden römischen Stadt freigeben wird.

Anschrift des Verfassers:

Dr. WERNER HEINZ
Goldmühlestraße 99/4
7032 Sindelfingen

⁵⁰ W. HEINZ/R. WIEGELS, *Antike Welt* 13, 4, 1982, 37 ff.